„Ostsee

Uns' Rügen

De Heimatsiet för de Mu

SOMMER 1957

Der Park – Kleinod von Putbus

Silber-Rüster retten – Parkführungen mit Bundesfreund Teuchert

Putbus. Das Kleinod der Ge-einde Putbus ist ihr herrli-er Park. Herr Teuchert, als ertreter der Natur- und Hei-atfreunde der Ortsgruppe des lt bundes zur demokrati-e Erneuerung Deutsch-nds, führt, obwohl er sich nur ihsam an zwei Stöcken vor-irtsbewegen kann, in altbe-ährter Weise Einheimische, und lebendiger Weise aufmerksam macht. An Besonderheiten ist der Park wahrlich nicht arm.

Seine erste Entstehung geht auf das Jahr 1725 zurück, wo man einen Teil des hiesigen Waldes lichtete. Nach 1810 wurde das Gebiet zu einem regelrechten Park, teils in französischem, teils in englischem zugemauert werden mußten, eine Eichengruppe mit dem ansehnlichen Alter von 2000 Jahren, Mammutbäume schon recht beträchtlichen Ausmaßes aus Südamerika, japanische Tannen und ein kaukasischer Flügelwalnußbaum, Trompetenbaum und Trompetenbusch. Auch verschiedene Pfropfungen sind höchst interessant:

Der Putbusser Park mit Blick auf das Schloß Foto: Holtz

r allem aber Kurgäste, durch e Anlagen. Die Führungen den meist sonntags, aber ch alltags statt und sind ßerst aufschlußreich, da der eund Teuchert auf die besonren Kostbarkeiten des Parkländes in sehr sachkundiger Stil. Man erblickt oft Bäume der gleichen Art zusammengeordnet. Viele alte oder exotische Bäume gibt es zu bestaunen.

Da sind die zwei mächtigen 1000jährigen Eichen, bei denen allerdings schon einige Risse eine Sommerrüster auf der Unterlage einer Winterrüster, eine ausländische auf unserer Roßkastanie, sonst wäre erstere nicht in unseren Breiten gewachsen. Bewundernd steht der Naturfreund vor einer Kreuzung von Buche und Eiche, in der sich äußerlich mehr die Buche Geltung verschafft – die Blätter aber ähneln durchaus denen der Eiche.

Voller Farbenpracht sind Blüten und Blätter mancher Baumgewächse. An der Kirche sieht man eine herrliche Goldrüster, ferner gibt es einen seltenen rötlichen Ahorn, und bald wird man die goldgelben weitgeöffneten herrlichen Blüten der Tulpenbäume bewundern können. Dies sind nur einige wenige markante Beispiele. Wer verweilt nicht interessiert vor einer Lärche, die nur auf einer Seite Äste hat und diese Fangarme gegen eine wesentlich ältere Esche ausstreckt und sie, um selbst Licht und Luft zu haben, zu einem schrägen Wuchs zwingt?

Sehr vielfältig ist die Flora dieses Geländes. Es freut uns aber auch zu hören, daß das 1945 zerstörte Wildgehege in der Nähe der Kirche im Nationalen Aufbauwerk wieder hergerichtet wird. Zahlreiche Stunden waren hier bereits mit Hacke und Spaten Dozenten und Studierende des Adolf-Diesterweg-Institutes für Lehrerbildung tätig.

Aber einiges läßt noch zu wünschen übrig. Der Park, früher mit viel Sorgfalt gepflegt und neu bepflanzt, ist in manchem verwahrlost. Man sollte zum Beispiel die silberblättrige Rüster am Mausoleum ausmauern und dadurch retten; denn sie ist vom Wurm befallen. Ungünstig sind die Rosen gepflanzt in der Parkgärtnerei unmittelbar unter der rapiden Schatteneinwirkung der Nadelbäume. Am Rosengarten werden seltene Gewächse durch die Neuanpflanzung weniger kostbarer verdeckt. Um Vögel anzusiedeln wäre es empfehlenswert, Sträucher roter Beeren anzupflanzen.

Der uneigennützigen, wegen des Beinleidens schweren Tätigkeit des Bundesfreundes Teuchert als Parkführer sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt!

Klingbeil

Von Byntze zum Seebad Binz

Einiges über die Entstehung von Binz

Die ersten Aufzeichnungen er Binz finden wir in einer kunde von der Grafschaft reu am Kleinen Jasmunder dden im Jahre 1318. Binz eß damals „Byntze" und gerte steuerlich zu Streu. Die wohner von Byntze waren – e alle Rüganer – verpflich- an den dänischen Bischof ken immer mehr befestigt wurde. Auf diesem Gelände ist Binz am Strande aufgebaut worden! Vier- und fünffache Dünenketten zeugen noch heute von dem alluvialen Verlandungsprozeß.

Alte Schulakten von Binz gewähren uns einen kleinen Ein- Badegäste in Binz aufgehalten haben, die regelmäßig jeden Sommer wiederkamen. Mehrere Familien aus Berlin logierten hier und kochten sich ihr Essen selber. Aber erst im Jahre 1875 wurde damit angefangen, das Fischerdorf Binz als Badeort auszubauen.

SOMMERNACHT

Mondessichel wiegt am

Mu

Rügensche matpflege Ernst Wi mann – das eins. Es dü schwer fa auf unserer sel eine zu Persönlich zu benenne bei der N und Begrif vollkommen übereinstim men. Wozu Frage nach nem Leben alter? Es glückt, zu sen, daß E Wiedemann dem Denke nach zu „Jungen" hört, sein jung gebli ist. Und die kennen und ben, wünsc daß er recht lange Beispiel, wirkt, als bester Beru stets sein Volks-Erzie 1929 beg Wiedemann terstadt Ga museum un mehr als ei hundert des ser Stätte h tur und Forschung Wiedemann unserem öf nicht meh (Wenn das

Neues vo

H

Arndt

Garz (W. Ei matmuseum zeigt in seine lung jetzt ein Leihgabe, näm buch von Erns Bruder Ludw Ludwig Arndt munde „de d nannt und wa des Vaters 1 Gutes Tranto